



# Die Lebensmittelversorgung gesichert.

## Unfinnige Gerüchte. Ein Appell an die Hausfrauen.

Dresden, 19. September. Auf Einladung des Landesbauernführers in Sachsen Pg. Körner fand am Donnerstagabend in Dresden eine Pressebesprechung statt, der auch mehrere Kreisleiter aus Ostschlesien sowie Vertreter der einschlägigen Behörden und Dienststellen beiwohnten. Der Abend galt in erster Linie der Darlegung der tatsächlichen Versorgungslage auf dem Lebensmittelmarkt in Deutschland und speziell in Sachsen. Nach einigen einleitenden Worten des Landesbauernführers nahm als erster Redner Hauptabteilungsleiter Pg. Walter Busch-Verhelshausen das Wort. Der Redner wandte sich zunächst mit aller Entschiedenheit gegen die in letzter Zeit aufgetauchten sinnlosen Gerüchte über eine eventuelle Zuteilung von Lebensmitteln bezw. zu erwartende erhebliche Preissteigerungen für wichtige Nahrungsmittel. Die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes sei im Ganzen gesehen vollkommen gesichert. Es seien nur in letzter Zeit bei einigen Lebensmitteln, so bei verschiedenen Fleischsorten, bei Obst, Gemüse und Eiern gewisse Preissteigerungen aufgetreten. Diese Preissteigerungen seien durch eine Verknappung gewisser Lebensmittel aufgetreten. Gewissenlose Spekulanten hätten dann die Verknappung zum Anlaß genommen, die Preise in die Höhe zu treiben. Dabei kam ihnen zu Hilfe, daß für gewisse Lebensmittel, wie Obst und Gemüse, bei denen keine Vorratspolitik getrieben werden kann, keine Marktordnung bestand. Das derzeitige Minderangebot an Schweinen sei an sich eine jahreszeitliche Erscheinung. In diesem Jahre trete sie jedoch infolge des Dürrejahres 1934 und der Ferkelsterblichkeit im Frühjahr 1935 besonders stark auf. Infolge der Witterungsverhältnisse habe außerdem in diesem Jahre die Eierproduktion 6 Wochen früher eingeseht. Andererseits hätten die Hühner auch sechs Wochen früher aufgehört zu legen. Um die bestehenden Preissteigerungen zu beheben und die Gesamtnährungsstoffe stabil zu halten, habe der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die bekannten Anordnungen erlassen, nach denen die Preise für verschiedene Nahrungsmittel gesenkt bezw. auf den Stand vom 31. 3. 1935 zurückgeführt worden seien. Dadurch sei jede weitere Preissteigerung unterbunden worden. Inzwischen habe sich auch die Versorgungslage ganz wesentlich gebessert. Bei den gärtnerischen Erzeugnissen sowie an Obst bestehe keinerlei Mangel mehr. Auch die Eierknappheit könne als beiseite gelassen angesehen werden, da nunmehr Kühlhäuser in guten Qualitäten dem Markt zugeführt werden könnten. Schwierig lägen die Verhältnisse zur Zeit nur noch auf dem Schweinefleischmarkt, wo aber die Verknappung ebenfalls nur vorübergehend sein werde. Außerdem könne damit gerechnet werden, daß gewisse Schweinemengen aus dem Auslande eingeführt würden.

Mit großem Nachdruck wies der Redner sodann darauf hin, daß die Bevölkerung sich daran gewöhnen müsse, sich der erschlafften und preiswerten Fleischkonsumieren zu bedienen, die durchaus geeignet seien, der gegenwärtigen Verknappung an frischem Schweinefleisch abzuwehren. Auch dem Schafffleisch komme eine erhebliche Bedeutung als Nahrungsmittel zu. Der Redner wandte sich sodann den gesellschaftlichen Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Preissteigerungen zu. Wenn für bessere Fleisch- und gewisse Wurstsorten Ausnahmen gemacht werden seien, so habe das seine Berechtigung, denn es müßten gewisse Ausgleichsmöglichkeiten geschaffen werden. Entscheidend sei, daß die der Volksernährung dienenden Fleisch- und Wurstsorten stabil gehalten würden. Sozialpolitik und Agrarpolitik gehöre eng zusammen. Eine einseitige Interferenzpolitik werde heute nicht gebildet. Mit dem Steigen der Lebensmittelpreise würden auch die Löhne steigen müssen. Das würde aber mit einem Verzicht auf weitere Erfolge in der Arbeitslosigkeit gleichbedeutend sein. Diesem Gesichtspunkt müsse alles andere untergeordnet werden. Gegen Saboteure werde man mit härtesten Maßnahmen vorgehen. Mit Recht habe aber der Führer in seiner Proklamation darauf hingewiesen, daß es trotz der sehr schlechten Ernte 1934 gelungen sei, die Versorgung des deutschen Volkes sicherzustellen. Dabei sei die Einfuhr von Lebensmitteln seit 1928/29 von vier Milliarden auf 1,1 Milliarde zurückgegangen, während sich gleichzeitig der Verbrauch nicht unwesentlich erhöht habe. Hierin zeige sich der durchschlagende Erfolg der Marktordnung, die zu einer außerordentlichen Mehrerzeugung von Lebensmitteln geführt habe. Aufgabe der Marktordnung und der Erzeugungsschlacht werde es weiterhin bleiben, die Versorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle zu stabilen Preisen zu sichern. Der Redner schloß mit einem Appell an den Verbraucher, sich den Geboten des Marktes anzupassen und zur Zeit auf die Erfüllung von Sonderwünschen zu verzichten. Wenn das Schweinefleisch knapp sei, müsse sich die Hausfrau entschließen, Rindfleisch oder Fleisch im eigenen Saft zu verlangen, das genügend zur Verfügung stehe. Wenn frische Eier nicht genügend vorhanden seien, müsse sie zu Kühlhäusern greifen, die heute in der Qualität ebenso gut seien. Auch durch den erhöhten Verbrauch von Eeßsachen könne die Knappheit auf dem Schweinefleisch ausgeglichen werden. Jahreszeitlich und klimatisch bedingte Versorgungsschwierigkeiten würden sich nie vermeiden lassen. Es gelte jetzt, sie durch die Disziplin aller an der Ernährungswirtschaft beteiligten Kreise einschließlich der Verbraucher auszugleichen. Der deutsche Bauer werde sein Möglichstes tun, um das deutsche Volk in Zukunft immer unabhängiger vom Auslande zu machen.

### Die Erzeugungsschlacht.

Ueber die Bedeutung der Erzeugungsschlacht sprach sodann in diesem Zusammenhange Landwirtschaftsrat Dr. Klaus Kochlich. Dr. Klaus legte zunächst die in letzten Jahren getroffenen Maßnahmen und die bisher erzielten Erfolge dar. Der Sinn der Erzeugungsschlacht sei, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu sichern, seine Rohstoffversorgung zu gewährleisten, die Ausfuhrmöglichkeiten der deutschen Industrie zu fördern und damit neue Arbeits- und Lebensmöglichkeiten innerhalb des deutschen Lebensraumes zu schaffen. Durch Bodenuntersuchungen habe man festgestellt, daß in weiten Gebieten der Landesbauernschaft 70% der Böden sauer und starksauer war. Diesen Zustand suchte man durch eine arbeitsfähige Düngung zu bekämpfen. Um die Erträge der Kulturpflanzen zu steigern, habe man auf die verstärkte Anwendung von künstlichen Stickstoffdüngemitteln hingewiesen. Besondere Bedeutung habe man der Steigerung der Erzeugung

von Eiweißfuttermitteln zugewandt. Man habe zu diesem Zwecke eine umfangreiche Werbung zum Bau von Siloböckern betrieben und hier ganz außerordentliche Erfolge erzielt. In vier Jahren werde man in der Lage sein, den Eiweißbedarf für die sächsischen Viehbestände zu decken. Außerdem habe man für weitestehende Verbreitung der Gewinnung von Heu auf Trockengerüsten Sorge getragen. Neben der Eiweißfrage müsse vor allem die Fettfrage gelöst werden, wo das deutsche Volk zur Zeit noch in erheblichem Maße auf die Einfuhr ausländischer Fette angewiesen sei. Beim Raps habe man im letzten Jahre eine mehr als 120prozentige Steigerung der Anbaufläche erzielen können. In Bezug auf die tierischen Fette strebe man mit allen Mitteln eine Leistungssteigerung der gesamten Viehwirtschaft an. Die Lösung aller dieser Fragen suche man nicht durch Theorie zu erreichen, sondern indem man in die Betriebe hineinsteige. In dem Bestreben, die Versorgung der Textilindustrie mit Rohstoffen sicherzustellen, habe man den Anbau von Flachs in den letzten drei Jahren um mehr als 600% gesteigert. Leider ergeben sich hier durch die Landarbeiterfrage gewisse Schwierigkeiten. Auf dem Gebiete der Schafhaltung sei es gelungen, mehr als 30.000 Tiere zum größten Teil für Zuchtzwecke im letzten Jahre neu in die bäuerlichen Betriebe zu bringen. Der Schafzucht müsse unbedingt der Platz eingeräumt werden, der ihr in der Landwirtschaft heute zukomme. Durch umfangreiche Entwässerungsarbeiten habe man erhebliche Erfolge im Bezug auf die Lebensmittelversorgung erzielt. Trotz der zwei schlechten letzten Jahre sei es gelungen, die Gesamtleistungsfähigkeit der sächsischen Landwirtschaft nicht nur zu erhalten, sondern sie teilweise noch zu erhöhen. Es werde ein agrartechnischer Apparat geschaffen werden, der alle landwirtschaftlichen Betriebe in kurzer Zeit so gestalten werde, wie es das Staatswohl erfordere. In jeder Ortsbauernschaft werde eine Ortsarbeitsgemeinschaft gebildet werden, die mit Hilfe der Organe der Landesbauernschaft im Sinne der Er-

zeugungsschlacht arbeiten werde. Die Ortsarbeitsgemeinschaften würden in jedem Bezirk eine Bezirksarbeitsgemeinschaft und die Bezirksarbeitsgemeinschaften eine Kreisarbeitsgemeinschaft bilden. Die Hauptarbeit werde dabei in der Ortsarbeitsgemeinschaft liegen. Diese werde sich in erster Linie aus den Kreisen zusammensetzen, die bisher den Verbrauchern angehöreten, also bereits Pioniere der Landwirtschaft waren. Sie würden mit der zuständigen bäuerlichen Berufsschule und der Beratungsstelle zusammenarbeiten. Sie hätten jedoch stets die Erzeugungsschlacht der Agrarlehre nicht für sich zu verwerfen, sondern sie in die Betriebe zu bringen, die heute noch als unter dem Durchschnitt liegend angesehen werden müßten nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

In der anschließenden Aussprache wies Landesbauernführer Pg. Körner nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, daß die Gesamtversorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln unbedingt gesichert sei. Es gelte aber zur Zeit für den Verbraucher, sich den Gegebenheiten anzupassen und Sonderwünsche zurückzustellen. Landesbauernführer Körner wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sich die sogenannte Industriefertigkeit in Sachsen besonderer Beliebtheit erfreue, da diese Kartoffel sehr trebs- und seuchenanfällig sei und zudem in ihrem Ertrage sehr wechsele, könne ihr Anbau in Zukunft nicht mehr zugelassen werden. Man werde dafür andere aus der Industriefertigkeit gezüchtete Typen herausbringen, die ihr ähnlich seien. Durch verbesserte Methoden sei es heute gelungen, das Kühlhaus dem Frische gleichwertig zu machen. Um den Absatz der Fleischkonferven zu erleichtern, werde man im kommenden Jahre auch 1/2 Kilo-Dosen herausbringen. Zur Zeit betrage der Absatz der Fleischkonferven 1 Million Kilogramm pro Woche bei einem Gesamtverbrauch von 22 Millionen Kilo. Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Landesbauernführer Körner nochmals auf die Bedeutung der Erzeugungsschlacht hin. Bei Anpassung an den vorhandenen Bedarf bestrebe heute — im Gegensatz zu früher — für den deutschen Bauern die Möglichkeit unbeschränkter Produktionssteigerung. Der deutsche Bauer brauche sich heute um den Absatz seiner Produkte keine Sorge mehr zu machen. Er könne daher seine ganze Kraft der Mehrerzeugung zuwenden, um das große Ziel der Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aus dem eigenen Boden sicherzustellen. Er werde seine ganze Kraft darauf wenden, dieses Ziel auch tatsächlich zu erreichen.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. September 1935.

### Der Spruch des Tages:

Alle Natur ist für uns belebt, ist von göttlichem Geist, von Notwendigkeit durchdrungen. Sackel

### Jubiläum und Gedenktage:

21. September.

1860 Der Philosoph Schopenhauer gestorben.

1890 Der Fliegeroffizier Max Immelmann geboren.

Sonne und Mond.

21. September: S.-M. 5.42; S.-L. 18.03; M.-M. 23.51, M.-U. 15.36

### Ein Sträußchen zum Danke.



(Scherl Silberbleis.)

Wieder rüftet die Nation zum Dank an den deutschen Bauern, der sich tagen, tagen müht, sein Feld zu bebauen, um des Volkes Nahrung zu sichern. Es ist ein schweres Leben, dieses Leben des Bauern. Er jät und weiß doch nicht, wieviel er ernten wird; er arbeitet, pflügt und merkt bei jedem Wetter, von früh bis spät, und weiß doch nicht, ob eine gute Ernte seiner Mühe Preis ist. Aber er arbeitet, wie seine Väter es taten, er ist dem Boden verbunden und sieht in seiner Arbeit eine heilige Pflicht. Das deutsche Bauerntum ist eine Stütze des Staates. Der Bauer sorgt für die Nahrung des ganzen Volkes.

Und das sollen wir ihm danken. Deshalb begehren wir am 6. Oktober das Erntedankfest auf dem Bückeberg. Die ganze Nation dankt, dankt dem Bauer für Mühe und Arbeit. Gleichzeitig aber ist dieses Fest ein Fest der Volksgemeinschaft. Wie die Stadt dem Land dankt, wie das Land, daß der Städter sein bester Verbraucher ist, Stadt und Land ergänzen sich, sind eine Gemeinschaft, in der der eine Teil nicht ohne den anderen denkbar ist.

Ein Sträußchen tragen wir am Erntedankfest, zwei Ähren mit einer Kornblume gebunden. Das soll das sichtbare Zeichen des Dankes sein für das, was uns der Bauern Arbeit aus deutschem Boden erbrachte.

Schon seit Wochen regen sich im Grenzlandkreis Annaberg-Obererzgebirge Tausende von fleißigen Händen zur Herstellung des Erntedankfestzeichens. Diesem Kreis, der die Rot kennt, ist damit wieder Arbeit gegeben. 16 Millionen Sträußchen sind in Auftrag gegeben. Ein Sturm der Freude und neuer Hoffnung ging durch das arme Land. Das Lied der Arbeit hallt über Wald und Fluß. So ist das Erntedankfest ein Gruß des Obererzgebirges und uns eine Mahnung, stets an die zu denken, die Rot kennen.

Herbststurm braust durchs Land. Der ungewöhnlich starke Sturm, der schon seit einigen Tagen über der Nordsee herrscht und nun auch die große Flottenflotte bei Helgoland umhüllt gemacht hat, legt nun auch über unsere Gegend und hat die

und da Schaden angerichtet, besonders freilich in den Obstgärten, wo er viele Früchte von den Bäumen warf.

Wilsdruffer Landsmannschaft in Dresden. Die schon verschiedentlich angeregte Gründung einer Wilsdruffer Landsmannschaft in Dresden hat durch die Wiedererlebensfeier anlässlich des so prächtig verlaufenen Schulfestes neuen Auftrieb erhalten. Nachdem alle Vorarbeiten erledigt und alle ehemaligen Wilsdruffer in Dresden und nächster Umgebung durch besondere Einladung in Kenntnis gesetzt worden sind, soll morgen Sonnabend 30 Uhr in Otto Schillers Gaststätte in Dresden-A., Ede-Görlitz- und Stifftstraße, dessen Besitzer befreundet auch ein ehemaliger Wilsdruffer ist, die Gründungsversammlung stattfinden. Hoffen wir, daß dann die Landsmannschaft alle ehemaligen Wilsdruffer in Dresden mit dem festen Band der Heimat umschließt. Es wäre zu wünschen, daß zu diesem Abend recht viele Wilsdruffer nach Dresden kommen, um dort mit den Heimatfreunden einige Stunden zu verleben. Jeder ist herzlich willkommen.

Trauriger Gedenktag der ehemaligen 13ter. Vor 40 Jahren, am 19. September 1895, als nach Schluß der Herbstübung das damalige 9. Infanterie-Regiment von Dresden aus mit Sonderzügen in die Garnison Jüdisch befördert wurde, erlitt der Sonderzug mit dem 1. Bataillon, kurz vor der Station Deberan, 8.45 Uhr abends, einen schweren Unfall, indem dieser Zug auf einen auf demselben Gleis haltenden Güterzug aufstieß. Dies geschah, weil das Halbesignal nicht gestellt war. Die Wirkung dieses Aufstoßes war furchtbar. 8 Tote und 43 mehr oder weniger schwer Verletzte waren die Folge. Die Verletzten wurden, nachdem sie aus den Trümmern der zersplitterten Wagen befreit und, soweit möglich, mit Notverbänden versehen waren — nebst den tödlich Verunglückten —, dem Garnisonlazarett Chemnitz mit Sonderzug zugeführt. Alle Verunglückten gehörten der 1. Kompanie an. Umweit der Station Deberan ist an der Unfallstelle ein Gedenkstein gesetzt worden.

Wann werden Keimringe angelegt? Keimringe zum Frostspannerfang müssen etwa in 1 Meter Höhe um sämtliche Obstbäume, sowie um die Stützpfähle so zeitig angelegt werden, daß schon die ersten am Stamme hochstreichenden Weibchen abgefangen werden. In Sachsen ist nun aber nicht vor Ende Oktober mit dem Erkranken der ungelagerten Frostspannerweibchen zu rechnen, so daß es verfrüht wäre, schon im September Keimringe anzulegen. Man warte damit bis etwa Mitte Oktober, damit der Keim nicht vor der Zeit seine volle Fröngigkeit verliert. Das zum Keimen nötige Material, einen guten Raupenleim, unbrauchbares Papier und Probt oder Bindboden, sollte aber rechtzeitig belorgt werden. Was sonst noch bei der Frostspannerbekämpfung beachtet werden muß, ist in einem Merkblatt zusammengestellt, das man gegen Einfindung des Rückportos von der Staats- Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübellee 2, beziehen kann.

### Die Kunst des Schlafens.

In unserer die Nervenkraft zermürbenden Zeit ist das Einschlafen für viele eine recht schwierige Sache; mancher wälzt sich stundenlang im Bett, ohne den ersehnten Schlaf zu finden. Bekannte Hausmittel können zwar ein schnelleres Einschlafen herbeiführen; sie sollten aber nur ausnahmsweise genommen und ein Nothelfer sein. Das ganze Geheimnis des Einschlafens beruht in der richtigen Entspannung des Körpers und Geistes. Oft genügen Tiefatmungen am offenen Fenster. Am oder eine rechte Körperliche und seelische Aufforderung zu erreichen, lege man sich bequem auf den Rücken und entspanne bewußt alle Muskeln seines Körpers. Angefangen bei den Beinen, die Waden hinauf, mache man alle Körperteile loszulassen locker, nicht zu vergessen Schläfen, Augenlider, Rippen und sogar die Zunge. Ist der Körper entspannt, so daß man ihn loszulassen nicht mehr spürt, so atme man langsam und vollständig aus und dann sanft und langsam wieder ein, und zwar möglichst nur mit dem Bauch, wie dies während des Schlafens geschieht. Man veruche alles Quälende und Unruhregende aus dem Bewußtsein fernzuhalten. Das einzige Mittel, das uns die Natur gegeben hat, um den Schlaf herbeizuführen, ist die Entspannung unseres Körpers und unserer Seele, wenn wir uns zur Ruhe legen.

# Polizei und Bewachungsgewerbe.

Von Dr. jur. Palitsch,

Präsident des Sächsischen Landesstrafamtes.

Das nationalsozialistische Deutschland hat den Kampf gegen das schwere Verbrechen mit den schärfsten Mitteln aufgenommen. Das zeigt sich deutlich in dem Reichsgesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßnahmen der Sicherung und Besserung vom 24. Februar 1933. Der nationalsozialistische Staat schützt das Volk vor dem Verbrechen nicht erst und nicht nur durch strenge Bestrafung nach vollbrachter Tat sondern vor allem durch rechtzeitige vorbeugende Maßnahmen.

Deshalb kommt auch unter der Herrschaft des nationalsozialistischen Strafrechts dem gesamten kriminalpolizeilichen Sühndungsweien erhöhte Bedeutung zu.

Die Kriminalpolizei muß zu ihrer Unterstützung in der Bekämpfung des Verbrechens alle geeigneten Kräfte heranziehen, das gilt insbesondere bei Kapitalverbrechen und bei Serienzähligen, hier vor allem beim Einbruch und bei den vielen verfassungsmäßig und unter Anwendung der verschiedensten Tricks verübten Diebstählen.

Wenn sich die Kriminalpolizei nach geeigneten Hilfskräften zu ihrer Unterstützung umsieht, so wird ihr Blick mit zuerst auf das deutsche Bewachungsgewerbe fallen. Was alles für eine Heranziehung des Wachpersonals der Bewachungsgesellschaften spricht, das brauche ich im einzelnen nicht aufzuführen, es ist in dem im „Deutschen Wochendienst“ abgedruckten Artikel des Kopenhagener Polizeipräsidenten Thure Jacobsen zusammenfassend geschildert. Sein Vortrag, den ich bei der zehnten Tagung der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission im Jahre 1934 in Wien, zu der ich als Vertreter des Deutschen Reiches abgeordnet war, anhörete, hat mich veranlaßt, mich nach den Hilfsmitteln des Bewachungsgewerbes in Sachsen umzusehen, die ich zur Unterstützung der mir unterstellten sächsischen Kriminalpolizei mit heranziehen konnte.

Ich habe deshalb zunächst die Kriminalpolizei in den drei Großstädten Dresden, Leipzig und Chemnitz beauftragt, mit der für sie in Frage kommenden Ueberwachungs-gesellschaft Verbindung aufzunehmen zwecks Teilnahme des Bewachungsgewerbes bei der Unterstützung der Kriminalpolizei, insbesondere auf dem Gebiet der vorbeugenden Fahndungstätigkeit. Die mir zugegangenen Berichte besagen, daß die angebahnte Zusammenarbeit sich bewährt.

Beim Kriminalamt Dresden sind beispielsweise folgende Vereinbarungen getroffen worden: Die Wach- und Schließgesellschaft weist ihre Angestellten an, alle wichtigen Wächtereinheiten, die bei den Kontroll- und Streifenfahrten gemacht werden, sofort dem Dienststellenleiter des Kriminalamtes telephonisch zu übermitteln; ebenso haben die Beamten des Kriminalamtes Anweisung, alle für die Zusammenarbeit wichtigen Mitteilungen der Wach- und Schließgesellschaften mitzuteilen. Der Wach- und Schließgesellschaft wird zur laufenden Information täglich der Polizeibericht des Kriminalamtes zugesandt. Die als Leiter von Spezialabteilungen tätigen Kriminalbeamten des Kriminalamtes haben zur Aufklärung der Angelegenheiten der Wach- und Schließgesellschaft Vorzüge gehalten, in denen Hinweise für eine Zusammenarbeit, insbesondere auf dem Gebiet der Aufklärung von Einbrüchen, von Kapitalverbrechen usw., gegeben worden sind. Verschiedene Rührungen durch das Landesstrafamt haben die Bewachungsgesellschaften mit sonstigen kriminalpolizeilichen und kriminaltechnischen Dingen bekannt gemacht.

Als praktisches Ergebnis wird vom Kriminalamt Dresden festgestellt, daß die an die Wach- und Schließgesellschaft gegebenen Hinweise beim Aufsuchen von Spezialverbrechern mit dem größten Interesse aufgenommen worden sind, und daß mehrmals Einbrecher von Wächtern der Wach- und Schließgesellschaft auf frischer Tat erwischt und der Polizei übergeben worden sind. Fast täglich geben von der Wach- und Schließgesellschaft Berichte über Wahrnehmungen der Wächter beim Kriminalamt ein, wovon verschiedene von Bedeutung waren und insbesondere auf dem Gebiet der Bekämpfung von Einbrechern zum Erfolg geführt haben.

Die bisherigen Erfahrungen werden in Sachsen weiter ausgebaut und damit sicher noch erfolgreicher gestaltet werden.

Selbstverständlich ist eine solche vertrauensvolle Zusammenarbeit nur so lange möglich, als die Wach- und Schließgesellschaften des Bewachungsgewerbes aus nur völlig einwandfreien und zuverlässigen Personen bestehen und sie nicht die ihnen gezogenen Grenzen ihrer Tätigkeit überschreiten, sich also insbesondere keine polizeilichen Befugnisse anmaßen. Daß dies nicht geschieht, darüber wird ja die Leitung der Bewachungsgesellschaften im eigenen Interesse ein wachsame Auge haben.

Ich bin überzeugt, daß die in Sachsen bisher schon gemachten guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen Kriminalpolizei und Wächtern des Bewachungsgewerbes sich in Zukunft auswirken werden in einem erhöhten Schutz unserer Volksgenossen vor den schädigenden Einflüssen der Verbrechermwelt.

Die Bürgersteuer bleibt. Der Reichsfinanzminister hat durch Rundverlaß die nachgeordneten Behörden ersucht, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit die Ausbreitung der Steuerarten für 1936 nicht verzögert wird. Das Format der Steuerarten für 1936 bleibt unverändert, die Farbe ist hellgrau. Bei Ausbreitung der Steuerarten haben die Behörden der richtigen Bezeichnung des Wohnortes größte Bedeutung beizumessen und auch die Religion des Steuerpflichtigen und diejenige seines Ehegatten einzutragen. Da die Steuerkarte 1936 auch der Erhebung der Bürgersteuer dient und der Bürgersteuer 1936 alle Personen unterliegen, die am 1. Oktober 1935 das 18. Lebensjahr vollendet haben, darf die Ausbreitung von Steuerarten für 1935 im allgemeinen nur bei Personen unterbleiben, die am Stichtage noch nicht 18 Jahre alt sind. Für ledige, in Kolonienquartieren untergebrachte Angehörige der Truppenteile und Wehrmachtseinheiten sowie der Landes- und Schutzpolizei sind Steuerarten für 1935 einzuweisen nicht auszusprechen. Die Vorschriften des Einkommensteuergesetzes vom 16. Oktober 1934 und der Lohnsteuerdurchführungsverordnung vom 20. November 1934 werden vom 1. Januar 36 an auch im Saarland eingeführt werden. Wegen der Bürgersteuer im Saarland ergibt sich besondere Weisung.



Die Rühlburg bei Gotha dem Führer zur Verfügung gestellt. Konul Rühlberg in Dresden hat die ihm gehörende, bei dem Dorfe Rühlberg gelegene Rühlburg dem Führer und Reichslanzler Adolf Hitler zur Verfügung gestellt. Die Rühlburg ist eine der ältesten Burgen Deutschlands. Sie wird schon am 1. Mai 704 urkundlich erwähnt. Sie ist eine der unter dem Namen „Die drei Gleichen“ bekannten Burgen, die zwischen Gotha und Arnstadt liegen und von den Eisenbahnstrecken Erfurt-Gotha und Erfurt-Arnstadt in stets wechselnder Gruppierung zu liegen sind. (Lobrich - M.)

Mohorn, N.E.V. Die durch Pg. Rühlmann einberufene Volkswohlfahrtskommission am Mittwoch galt der eingehenden Beratung des Winterhilfswerkes. Pg. Kropf berichtete über die gesammelten Erfahrungen vom Winterhilfswerk 1934/35 und stellte fest, daß die Arbeit für 1935 auf breiterer Grundlage aufgebaut wird. Pg. Seidel legte klar, daß die ganze Arbeitsgemeinschaft aus der Gesamtorganisation hervorgegangen ist; lizenzierte Hand- und Lohn der Arbeit der Volk- und Zellenwörter als politische Verbindungsmänner, sprach über das Fachliche des Winterhilfswerkes und was die N.E.V. will. über Richtlinien für Prüfer. Pg. Richter gab Anweisung aus der N.E.V.-Arbeit: praktische Wirtschaftsfürsorge, Erziehungsarbeit am deutschen Volk, Mutter und Kind, Wohnungsfürsorge, Jugendberufshilfe und Schönerwerden.

Mohorn, N.E.V. Entschuldigungsverfahren. Auf Antrag des Bauern Max Beuchel wurde am 13. September 1935 das Entschuldigungsverfahren nach dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juli 1933 er-

öffnet. Zur Entschuldigungsstelle wird der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden ernannt.

Vielwieg bei Taubenheim. Roffhäuserkameradschaft. Am vergangenen Sonntag hielt die Roffhäuserkameradschaft in diesem Gasthause eine Versammlung ab. An Stelle des verhinderten Kameradschaftsführers trat Kamerad Goldbahn in Tätigkeit. 36 erschienene Kameraden konnte er begrüßen. Dabei brachte er zum Ausdruck, daß schon wieder ein Kamerad zur großen Armee abberufen worden wäre. Kam. Hugo Eppert-Voitsch ist von 18 Kameraden und beiden Föhnen am 8. September zur letzten Ruhe getragen worden. Ihm zu Ehren erhoben sich die Kameraden von den Plätzen. Ueber 40 Jahre lang war er ein treuer Kamerad. Kamerad Goldbahn behandelte die in der letzten Zeit eingegangenen Anordnungen herab ausführlich, daß vor allem im Punkte Sterbegeldversicherung keine Zweifel mehr bestehen können. Interne Angelegenheiten wurden behandelt. Anschließend sprach Kamerad Goldbahn über „Verchtesgebener Land und Leute“. Der Vortrag fesselte die Zuhörer. Doch hätte er mehr wirken können, wenn mehr Zeit und ein Lichtbildapparat zur Verfügung gestanden hätten.

## Kirchennachrichten

- für den 14. Sonntag nach Trinitatis.
- Wilsdruff, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Grumbach, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Kesselsdorf, Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Rachm. 2 Uhr Taufen. Dienstag: Rachm. 5 Uhr Bibelstunde.
- Untersdorf, Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
- Weistropf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sera, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (cand. Heol. Beckmann).
- Röhrsdorf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (cand. Heol. Beckmann). Anschließend Kindergottesdienst.
- Raußdorf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (P. Mosig-Röhrsdorf).
- Montenstein, Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.
- Tanneberg, Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.
- Limbach, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Taubenheim, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Görtz).
- Burkhardtswalde, Vorm. 8 Uhr Eingew. u. Lesegottesdienst.
- Herzogswalde, Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
- Mohorn, Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Dittmannsdorf, Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.
- Reulichen, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
- Deußchenbora-Reichschönberg, Vorm. 8 Uhr in Deußchenbora, um 10 Uhr in Reichschönberg Predigtgottesdienst. 12 Uhr Kindergottesdienst.

## Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 21. September; nach lebhaften westlichen Winden stark wechselnde Bewölkung und geringe Neigung zu Regenschauern. Etwas kühler.

# Sachsen und Nachbarschaft.

## Im Herbst mit „Kraft durch Freude“ an den Rhein.

Vom 28. September bis 11. Oktober.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, macht, durch die großen Erfolge der bisherigen Rheinfahrten und die in Verbindung damit erfolgten vielen Anfragen und Bitten ermuntert, neuerdings die Gelegenheit der Erschließung der Rheinlande für unsere reisefähigen, sächsischen schaffenden Menschen wahr. Drei Sonderzüge mit Sachsenurlaubern fahren Ende September an den Rhein; vom 28. September bis 11. Oktober von Dresden nach Kamp. Unterfahrtsorte sind Gumbach, St. Goarshausen, Reifert, Kamp, Pilsen, Osterspai, Braubach; Preis einschl. Bahnfahrt, Verpflegung, Unterkunft und einer Rheindampferfahrt 51.10 Mark; von Leipzig nach Elville, Unterfahrtsorte sind Nieder-Ober-Walraf, Elville, Winkel usw. Preis einschl. Bahnfahrt, Verpflegung, Unterkunft und einer Rheindampferfahrt 47.40 Mark; von Chemnitz nach Wiederlahnslein, Unterfahrtsorte sind Braubach, Nieder-Ober-Kahnstein und Niedern. Preis einschl. Bahnfahrt, Verpflegung, Unterkunft und einer Rheindampferfahrt 49.20 Mark.

Wer als Ueingeleiteter meint, die Reisezeit sei vorbei, der ahnt nicht, daß gerade jetzt im Herbst zur Zeit der Weinlese am Rhein die beste Hochsaison, der größte Betrieb herrscht!

Neben diesen drei Sonderzügen an den Rhein hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ebenfalls den vielfach geäußerten Wünschen nach einer noch maligen Reise in das Bavernland Rechnung getragen und als Abschluß einen letzten Sonderzug nach Oberbavarn angefahrt, zu dem natürlich auch schnellstens die Meldungen aus dem Gaugebiet Sachsen eingehen müssen. Die Fahrt führt ins obere Innthal vom 12. bis 20. Oktober. Abfahrt von Dresden nach Raubling, Unterfahrtsorte sind Rilsbach, Hlinsbach, Ruffdorf, Brannen-burg, Raubling, Großholzhausen, Reichensbart, Altenbeuren. Preis einschl. Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft 36.60 Mark; (Aufenthalt und Stadtrundfahrt in München).

Wer die Schönheit des bunten, prächtigen Herbstes genießen will, der melde sich schnell an zum Starnach Oberbavarn oder zur Weinlese an den Rhein.

Dresden. Vom Lastkraftwagenzug getötet. In Nadebnul war ein 14 Jahre alter Knabe auf seinem Fahrrad die stiel abfallende Schuchstraße abwärts gefahren und wollte noch vor einem Lastkraftwagenzug nach rechts einbiegen. Hierbei blieb er mit dem Rad an der vorderen Stoßstange des Kraftwagens hängen, wurde mitgeschleift und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nach den Feststellungen der Unfallkommission trifft den Knaben die Schuld.

Dresden. Radfahrer verursacht tödlichen Unfall. In der Vennestraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. In Höhe der Algen-Kampfbahn bog ein Radfahrer, ohne Reichen zu geben, nach links ab. Der Fahrer eines ihm folgenden Kraftwagens versuchte, ebenfalls nach links auszubiegen, um den Radfahrer nicht an-

zufahren. Dieser wurde aber vom Kraftwagen erfasst und weggeschleudert, während der Kraftwagen mit unverminderter Geschwindigkeit gegen einen Straßenbaum fuhr. Der Radfahrer und der Fahrer des Personenkraftwagens wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft, ebenso ein Insasse des Kraftwagens, der mit leichten Verletzungen davonkam. Der 44 Jahre alte Fahrer des Kraftwagens, Karl Schönert, ist seinen Verletzungen erlegen.

Wobau. Zwei Wilderer verhaftet. In Bilsdorf wurden die beiden Einwohner L. und B. von ihrer Arbeitsstätte weg verhaftet. Die Festnahme erfolgte wegen Wilderns und unbedenklichen Saagens.

Hittau. Im selbstgebaute Unterstand erstickt. Die kindliche Unstille, durch das Graben von Unterständen auf Bauplätzen und Sandgruben die Einfahrtgefahr herauszubeschwören und das Leben aufs Spiel zu setzen, hat ein blühendes Menschenleben vernichtet. Spielende Kinder hatten an der Friedländer Straße einen größeren Erdhaufen ausgehacht und mit Wellblech überdacht. Als sich der lebensfähige in der Schnabelmäule wohnhafte Lothar Eickler allein im Unterstand befand, während andere Kinder Erde auf das Wellblech häuften, brach die Ueberdachung zusammen. Da die Spielkameraden in ihrer Angst davonliefen, erfuhr man erst später von dem Unfall. Alle Hilfe kam deshalb zu spät; das Kind war bereits erstickt.

Döbeln. Todessturz mit dem Fahrrad. Der aus Dresden stammende 61 Jahre alte Tapezierermeister Franz Jöbel fuhr mit seinem Fahrrad den für Radfahrer verbotenen Leichnitzer Bergweg hinab und stürzte. Er erlitt außer Rippenbrüchen auch innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Marienbergr. Die Dampfwalze im Straßengraben. Im Ortsteil Marienbergr-Gebirge ereignete sich ein Straßenunfall, der schlimmere Folgen hätte haben können. Infolge eines Kurbelbruchs stürzte eine Dampfwalze kurz vor dem Bahnübergang in den an dieser Stelle sehr heißen Straßengraben. Durch den austretenden Dampf und das kochende Wasser erlitt der Fahrer der Walze starke Verbrennungen. Die Bergung der Walze nahm einen vollen Tag in Anspruch.

Planitz. Vorsicht mit Pilzen! Hier ist die 50 Jahre alte Frau verw. Meier nach dem Genuß selbstgeernteter Pilze schwer erkrankt; sie wurde mit Vergiftungserscheinungen dem Krankenhaus in Zwickau zugeführt. Ihr Sohn hatte ebenfalls von den Pilzen gegessen, erholte sich jedoch wieder.

## Aus Böhmen.

Schludena u. B. Schweres Feuer. Nachts brannte in Johannesberg bei Großschönau das Anwesen des Handwarenerzeugers Eduard Haufe vollständig nieder. Die gesamte Ernte sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen und Einrichtungsgegenstände fielen den Flammen zum Opfer. Nur ein Teil des Schadens ist durch Versicherung gedeckt. Ein benachbartes Haus konnte nur dadurch gerettet werden, daß der Besitzer das Pappdach des Gebäudes mit grünen Rübenblättern bedeckte.

Gauführerschule der NSB.

Um den 90 000 ehrenamtlich tätigen sächsischen Amtswaltern der NS-Volkswahlbehörde für ihre wohlfahrtsfördernde Arbeit die nötige Rückversicherung zu geben, hat die Gauamtsleitung der NSB in Heideberg (Fürst-Radebeul-Oberlößnitz) eine Gauführerschule errichtet, die am Sonntagvormittag feierlich eingeweiht wird.



Aufnahme NSB Dresden (M)

Die Schulungsarbeit zerfällt in drei Hauptgebiete, die durch namhafte Redner der Partei, Reichs- und Gauleitung und eigene Lehrkräfte der NSB behandelt werden. Die weltanschauliche Schulung soll die Teilnehmer mit nationalsozialistischem Geist durchdringen.

Rennen zu Dresden.

Am Sonnabend und Sonntag feiert der Dresdner Rennverein sein erfolgreich begonnenes Herbstprogramm fort. Am ersten Tage bringen zwei Jagdrennen weitere Abwechslung in die schon in sich interessanten Veranstaltungen.

Unsere Voraussetzungen:

- Sonnabend, den 21. September nachmittags 3 Uhr. 1. Rennen: Märchenprinz — Coeurah. 2. Rennen: Gute Gabe — Sarastro — Jamar. 3. Rennen: Elm — Fernseherin. 4. Rennen: Kaiserparade — Paul Jemenis. 5. Rennen: Rheinwacht — Cosco. 6. Rennen: Ausfcheidung — Narrballa.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 19. September

Bei anhaltender Abgangsbeneignung ergaben sich teilweise Abschlüsse von über 2 Prozent. Verein Stahl 2,37, Dormander Ritter 2,5, Kulmbacher Ritz 2, Deutsche Eisenhandl 2,5, Wander 2,12, Kartonnagen Lothwisch 4, Roienthal 2,12, Ammendorfer 1,5, Leipziger Baumwoll 3, Thüringer Woll 2 und Geneser Strickgarn 2, Köstler Leder 2 und Leipziger Tricot 1,5, D. G. Farben 2,25, Henden 2, Reichsbank 4,5, Krebank 2 und Gofag 3 Prozent Verlust; die hier seltenen Gewinne betragen nur 1 Prozent. Rentenwerte lagen ebenfalls schwach.

Amtlche Berliner Notierungen vom 19. September.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.) Berliner Wertpapierbörse. Der amtliche Verkehr eröffnete wieder auf weiter ermäßigter Basis. Die Rückgänge am

Wir glauben daran, — daß ein Volk nie vergeht, So lange der Bruder zum Bruder steht. So lange wir einig, zum Schutze bereit, Ist unser das Leben, — ist unser die Zeit.

Jag des deutschen Volkstums 22. Sept. 1935

Jahrmarkt in Rostoff Sonntag und Montag, den 22. und 23. September Der Stadttrat.

Für die zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir zugleich im Namen beider Eltern unseren herzlichsten Dank. Grumbach, im September 1935 Walter Kirchner und Frau Hanni geb. Eckoldt.

Drucksachen fertigt an die Druckerei ds. Bl.

Ryffhäuserbund! Kriegerkameradschaft Wilsdr. Sonnabend, d. 21. Sept., 8 1/2 Uhr im 'Weißen Adler' Versammlungs-Restaurant, Kameradschaftsleiter.

Hautjucken Flechte, Ausschlag, Wundsein usw. Erfolgreiche Behandlung mit Despin-Creme und Seife. Seit über 20 Jahren bestens bewährt. Drogerie Paul Klegisch.

Waren-eingangsbücher Kontobücher empfiehlt Bruno Klemm Pflaumen, 2 Pfund 45 Pfg. Weintrauben, 1 Pfd. 33 Pfg. Blumenkohl, Stück 30 Pfg. Tomaten, 1 Pfund 16 Pfg. Breuer, Rosenstraße

Die Anzeigen - Annahme für das bekannte Familienblatt Daheim (über ganz Deutschland und angrenz. Gebiete vertrieht) befindet sich in unserer Geschäftsstelle Wilsdruff, Zellerer Straße 29 Das Publikum hat nur nötig, die Stellenanzeigen für den Personalanzeiger des Daheim bei uns anzugeben und die Gebühren (sein Anschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich. Wilsdruffer Tageblatt.

Table with lottery numbers for Class 5, 207, Saxon State Lottery. Columns include winning numbers and prize amounts.

Table with lottery numbers for Class 5, 207, Saxon State Lottery. Columns include winning numbers and prize amounts.

WITTENKATTE befreit den Y bis Y Prozent, zum Teil auch mehr. Der Rentenmarkt neigte gleichfalls zur Schwäche. Am Geldmarkt war die Lage weiter entspannt. Monatsgeld ging auf 3 bis 3,25 Prozent zurück. Die Nachfrage nach erlassenen Anlagepapieren nahm erneut zu. Der Verkauf brachte keine Schwankungen. Späterhin lag der größte Teil der Notierungen etwas unter den Anfangskurven.

Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,45 bis 2,49, engl. Pfund 12,25-12,28; holl. Gulden 167,98-168,32; Danz. 46,81-46,91; franz. Franken 16,37-16,41; Schweiz, 80,50 bis 80,76; Belg. 41,95-42,03; Italien 20,30-20,34; schwed. Krone 63,19-63,31; dän. 54,73-54,83; norweg. 61,54-61,66; tschech. 10,27-10,29; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Lira 46,81-46,91; Argentinien 0,670-0,674; Spanien 33,95-34,01.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 19. September.

Für 1000 kg in Markt: Weizen, märk. fr. VerL. 200,00 (Durchschnittsqualität) VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60, XI 27,90. Roggen, märk. fr. VerL. 192-196. Sommer, märk. fr. VerL. 188,00, d. Preisgeb. 2. VI 188,00, d. VII 189,00, d. VIII 190,00, d. IX 191,00, d. X 192,00, d. XI 194,00, d. XII 196,00. Hafer, märk. fr. VerL. 163,00 (Durchschnittsqualität) Gezehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 2. V 151,00, d. VI 152,00, d. VII 153,00, d. VIII 154,00, d. IX 157,00, d. X 158,00, d. XI 159,00.

Beize, märk. fr. VerL. ab Stat. 205-211 186-202. Bran, gute 197-203 188-194. Sommer, mittel. Winter (zu Industriezwecken) zweifach 183-190 174-181 vierfach 173-178 164-169. Gezehl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. 2. V 151,00, d. VI 152,00, d. VII 153,00, d. VIII 154,00, d. IX 157,00, d. X 158,00, d. XI 159,00.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inland. Eier, I G1 (vollständige Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,50, Größe A 60-65 Gramm 10,75, Größe B 55-60 Gramm 10, Größe C 50-55 Gramm 9, Größe D 45-50 Gramm 8,50. II. G2 (strikte Eier): Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D 8,25. (II. Ausfuhrklasse (abfallende Eier): 8,50. - B. Ausland. Eier, Holland, Dänen, Schweden, Finnländer, Belgier, Engländer und Preußen: Sonderklasse 10,50, Größe A 9,75, Größe B 9,25, Größe C 8,50, Größe D 8,25. (II. Ausfuhrklasse: Sonderklasse 10, Größe A 9,50, Größe B 9, Größe C 8,25, Größe D 7,75.

Tagespruch

Auf einem Esel reitest du, dein Vordermann auf einem Ross. Und hinter deinen Herden leuchtest zu Fuß ein ungezählter Troß. Du siehst mit Reid dem einen nach, wie viele leben hinter dir [brein!]

Und wenn die Herberg' ist erreicht, gehn alle doch zu Fuß hinein

„Der Adler von Lille.“

Nr. 45. Wiederkehr des Geburtsjahres des Kampfliegers Zimmelmann am 21. September.

„Er flog in Sonnenhöhe, dem starken Adler gleich, und trat wohl fünfzehn Male den Feind mit seinem Streich!“

Der Hüfte König — achtend nicht Stürme noch Gefahr, bracht er sein junges Leben dem Vaterlande dar!“



(Wagenborg Silberdienst.)

Im ungeheuren Völkerringen erstand als völlig neue Kampfschlange die Fliegerwaffe. Unter den vielen Heiden der Luft wird im Gedächtnis der Nachwelt immer da zu finden sein ihr Flieger Max Zimmelmann, der tapfere Fliegeroffizier, dessen Leben am 18. Juli 1916 auf dem Felde der Ehre — im flandrischen Kampfschlange — erlosch. Im Alter von nicht ganz 26 Jahren schied er von uns. In dieser kurzen Spanne Zeit hat er die höchsten Ehrungen errungen, die dem Frontkämpfer beizulegen sein können. Kuffing eines jungen, bis dahin unbekanntes Mannes durch eigene Kraft zu nie ersehnter Ruhme, das ist die Laufbahn Zimmelmanns. Sein Beispiel als Kampflieger, sein Pflichtbewußtsein als Soldat, seine heldische Todesverachtung, die er in zahllosen Luftkämpfen bewies, seine gewaltigen Leistungen haben seinen Namen unsterblich gemacht.

Bei Ausbruch des Weltkrieges trat der damalige junge Student des Maschinenbaufaches zunächst in das Eisenbahnregiment Nr. 1 ein, ließ sich aber bald schon zur Fliegertruppe befehlen, bei der er von November 1914 ab in Johannisthal als Flieger ausgebildet wurde. Nach Ablegung der notwendigen Prüfungen wurde er Ende März 1915 an die Front kommandiert, zunächst nach der Champagne, später nach Nordfrankreich, wo er dann zunächst zu Aufklärungsflügen im Zweifelder verwendet wurde. Bald aber hatte er erkannt, daß er ein geborener Schütze für den Luftkampf sei. Als z. B. am 1. August 1915 ein englischer Flieger den Flugplatz, auf dem sich Zimmelmann befand, mit Bomben belegen wollte, verteidigte sein deutscher Gegner einen der schnellen Keinen Koffer-Eindecker, und es gelang ihm, den Gegner abzuschleichen. Nach diesem ersten Erfolge flog er dann teils einen Doppeldecker, teils einen Eindecker, — seit Ende September 1915 nur noch einen Eindecker. Im Berichte des Großen Hauptquartiers vom 11. Oktober 1915 taucht sein Name zum ersten Male auf: es wird dort erwähnt, daß er in kurzer Zeit sein viertes feindliches Flugzeug, u. a. auch einen englischen Kampfdoppeldecker, zum Absturz gebracht hätte.

Nun wurde wieder und immer wieder sein Name in den Berichten der Obersten Heeresleitung genannt. Am 20. Mai 1916 erfuhr man, daß er das zwölfte feindliche Flugzeug vernichtet hätte — wieder einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unsere Hände fielen. Bei dieser Gelegenheit war es, daß ein dem Deut-

Memelwahlen unter litauischem Terror.

Ein englisches Blatt en'hüllt die unglaublichen Zustände im Memelland.

Die englische Zeitung „Daily Mail“ veröffentlicht einen aus Lissib datierten Sonderbericht über die Lage im Memelland. Der Berichterstatter schreibt u. a. folgendes: „Warum sollen wir überhaupt abstimmen, wir haben alles Vertrauen in solche Wahlen verloren!“ Diese Worte, die ein deutscher Memelländer heute zu mir sagte, zeugen für das Mißtrauen, mit dem die Wahlen für den Memeler Landtag am Sonntag, dem 29. September, betrachtet werden. Bei den letzten Wahlen im Mai 1932 wurden 25 Deutsche gewählt und nur 4 Litauer. Selbster jedoch ist der Landtag ausgeschaltet worden.

Seine Arbeiten werden jetzt von einem Direktorium weitergeführt, in dem vornehmlich litauische Interessen vertreten sind. Die Tätigkeit dieses Direktoriums ist, wie versichert wird, durch beunruhigende Ungereimtheiten gekennzeichnet. Es besteht einiger Grund für die Versicherung der Deutschen, daß kaum eine Spur von Autonomie übrigbleiben wird, die ihnen von den Unterzeichnern des Memelstatuts — England, Frankreich, Italien und Japan — gewährleistet worden ist. Den deutschen Einwohnern ist keine Wahlpropaganda gestattet und die Exemulare ihrer einzigen Zeitung sind neuerdings beschlagnahmt worden.

Telephonanrufe und Telegramme sind einer gewissen Zensur unterworfen, und die Mehrzahl der nach Deutschland geschickten Briefe sind geöffnet worden, um, wie behauptet wird, nach ausländischen Votterielosen zu suchen. Hitlers Erklärung in Nürnberg, daß „die Vorbereitungen für die Memelwahl eine Beachtung der Gerechtigkeit und der Verpflichtungen zeigen“, scheint voll und ganz durch das groteske System erwiesen zu sein, unter dem das Volk zu den Wahlen gehen wird. Jedem Wähler wird im Wahllokal ein dicker Papierblock gegeben, der auf jedem Blatt den Namen einer

der zahlreichen Kandidaten — bei der letzten Wahl waren es 346 — trägt; derselbe hat 29 Stimmen und wird daher von seinem Block die 29 Blätter abzuzählen haben, auf denen die Namen der Kandidaten stehen, für die er stimmen will.

Das Verfahren wird wahrscheinlich jeden Wähler eine Viertelstunde lang beanspruchen. So man sagt, daß nur etwa 70 Wahllokale für etwa 80 000 Abstimmende vorhanden sein werden — an Stelle von 217 Wahllokalen bei der letzten Wahl —, ist zu erwarten, daß viele von ihnen nicht einmal in der Lage sein werden, die Wahllokale vor Schluß des Wahlvorganges zu betreten.“

Memelwahl unter Völkerbundskontrolle?

In einem Genfer Artikel der „Basler Nachrichten“, der sich eingehend mit der Memelfrage beschäftigt, wird den Hauptmächten nahegelegt, für das Memelgebiet ein Statut nach dem Muster des Saarstatuts oder Danzigs zu schaffen mit Einsetzung des Völkerbundes als Kontrollinstanz. Jetzt habe der Völkerbund kein selbständiges Eingriffsrecht in Memel. Die Hauptmächte könnten aber Litauen in dessen höchstem Interesse veranlassen, ihm ein solches zuzugestehen. Das würde die Schaffung dauerhafter Ordnung bedeuten. Nur könne eine solche Regelung nicht improvisiert werden, und leider dränge es mit Memel. Sollten die umstrittenen Wahlen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ordnungsgemäß und rechtsgemäß verlaufen, müsse das verweigert harthörige Litauen durch die Hauptmächte in eine ganz energische Kur genommen werden. „Wer nicht hören will, muß fühlen.“

Reichsautobahnen machen sich selbst bezahlt.

Ein Vortrag von Dr. Lohd auf der Warschauer Begebauausstellung.

In seinem Vortrag, den der Generalkonstrukteur des deutschen Straßenbauwesens, Dr.-Ing. Lohd, bei seinem Besuch der Begebauausstellung in Warschau hielt, betonte der Generalkonstrukteur die enge Zusammenarbeit der Straßenbaufachleute Deutschlands und Polens und gab dann einen historischen Überblick über die Bedeutung der Straße, die mit dem wachsenden Aufkommen der Eisenbahn zurückging, aber erneut in den Vordergrund rückte, als der Kraftwagen aufrat. Das Beispiel Deutschlands zeige, wie die Entwicklung des Kraftverkehrs wesens noch vorwärts gehen kann. Die Zahl der jährlich neu angemeldeten Personenkraftwagen habe sich in den letzten drei Jahren vervierfacht, die der Lastkraftwagen sogar verachtfacht.

Es besteht keine Veranlassung, die Unzulänglichkeit der vorhandenen Straßen als etwas Unabwendbares hinzunehmen. Der Kraftwagen bekommt früher oder später Straßen, die seiner technischen Entwicklung entsprechen.

Daher haben wir, so erklärte der Redner weiter, vorgesehen, daß ein Teil des Aufwandes für Straßenbau, den wir im Laufe der nächsten 50 Jahre für Unterhaltungsausgaben und ohne Erfolg ausgeben müßten, vorausgegriffen und damit über das bestehende Straßennetz hinaus das Netz der Reichsautobahnen gebaut wird. Dazu wird das Netz der bestehenden Landstraßen so ausgebaut, daß auch der kürzere Strecken- und Flächenverkehr gut ablaufen kann. Diese Idee, die im Kopf unseres Reichskanzlers entstanden ist, ließ sich verwirklichen im

Der kommende deutsche Strafvollzug.

Fort mit der Humanitätsbusse! — Sühne und Abschreckung.

Aber die Richtlinien des neuen Strafvollzugs machte Ministerialrat im Reichsjustizministerium, Hauptvogel, nähere Angaben. Ausgehend von der Feststellung, daß der sogenannte humane Strafvollzug ein voller Mißerfolg gewesen sei, indem die Zahl der Verurteilten ständig stieg — 1925 waren noch 24,9 v. H. aller Verurteilten vorbestraft, 1933 dagegen 43,7 v. H. —, erklärte er, daß der deutsche Strafvollzug zu Sühne und Abschreckung zurückgeführt sei.

Ein Ausschuss sei jetzt am Werk, Unterschiede der Strafkarten herauszuarbeiten. So werde man bei der Bezeichnung der Gefangenen je nach Art der Strafe Unterscheidungen machen, auch in der Kleidung, Arbeitszeit, Vergünstigungen usw. Auch das Abschließen der Jugendhäftlinge könne wieder in Frage. Außerdem würden verschiedene Strafvorschriften eintreten, wie geminderte Kost, verringerte Verpflegung, härteres Lager u. a. Junge Gefangene sollen aber aus erzieherischen Gründen besonders behandelt werden.

Young Love in Rom von Panhuys Wetter und Not! Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Er holte tief Atem. Seinen Schreck deuteten sie bestimmt nicht richtig, darüber durfte er sich wohl vollständig beruhigen.

„Gänse!“ schimpfte er ganz laut in die Stille seines Zimmers hinein, und dann dachte er wieder an den Umschlag mit dem letzten Willen Ferdinand Replers, der für ihn und seine Zukunft viel, fast alles bedeutete.

Die Leiche der Frau war gleich nach der Kreisstadt gebracht worden zur weiteren Untersuchung, und das Arbeitszimmer des einsigen Gutsherrn war polizeilich verschlossen, niemand durfte es betreten. Immer wieder grübelte Kurt Exner darüber nach, auf welche Weise er wohl dahinein kommen könnte, ohne daß es jemand bemerkte.

Der Umschlag mußte sich noch im Arbeitszimmer befinden, obwohl es ihm ein Rätsel war, wo er dort sein könnte. Die Herren von der Polizei hatten sich ja mehrmals gründlich in dem Zimmer umgesehen — und sie besaßen gute, geübte Augen, denen wohl so leicht kein Papierfetzen, geschweige denn ein ganzer Umschlag zu entgehen vermochte.

Manchmal allerdings schien es ihm, als wäre jedes weitere Suchen überflüssig, und er handelte am liebsten, wenn er bei Nacht und Nebel davonkame, so weit ihn seine Füße trugen. Aber im nächsten Augenblick war er sich auch stets darüber einig, daß es wohl das Dämmerste wäre, was er überhaupt tun konnte.

Das Davonlaufen wäre gleichbedeutend mit einem Schuldgeständnis, und heutzutage kam man als Verfolgter nicht weit, noch dazu ohne Geldmittel. Seine Börse

aber zeigte große Leere; er war ja noch nicht der Gutsherr, der etwas vom Besitz zu Geld machen durfte. Doch das mußte sich in absehbarer Zeit entscheiden.

Er ging nervös in seinem Zimmer auf und ab, verspürte gar keine Lust mehr, auch nur noch dem Schein nach zu arbeiten und sich um die Gutsangelegenheiten zu kümmern.

Aber das begriff wohl jeder und legte es so aus, daß ihn der jähe, schreckliche Tod seiner Tante und alles, was damit zusammenhing, unfähig gemacht hatte, zunächst an etwas anderes zu denken als nur daran.

Er spielte ja, so gut es irgend ging, den verzweifeltsten und tief niedergeschlagenen Kessel.“

Achtzehntes Kapitel.

Während der Fahrt nach Eichberg waren die drei Mädchen ziemlich schweigsam. Sie wechselten nur ab und zu ein Wort, und bald war das Ziel erreicht.

Es war inzwischen Abend geworden, und als Schloß Eichberg in Sicht kam, sah man schon von weitem die erhellten Fenster. Es sah sehr malerisch aus, das alte Schloß auf der Anhöhe mit den blühenden Fensteranlagen. Mehrere Pensionäre kamen gerade vom Waldspaziergang nach Hause, als Lorenza vom Wagen stieg und von der Schloßherrin herzlich bewillkommen wurde.

Die Fremden, die es sahen und von denen niemand Lorenza kannte, glaubten, es handle sich um einen neuen Pensionärgast.

Die Baronin führte Lorenza gleich auf das für sie bestimmte Zimmer; es lag neben ihrem eigenen Schlafzimmer im Mittelbau, den nur Familienmitglieder bewohnten.

Als sie sich mit Lorenza allein befand, küßte sie sie auf die Stirn, sagte leich: „Lassen Sie sich von dem harten Gesicht, das Sie getroffen, nicht unterkriegen, mein liebes Kind, und rechnen Sie mit dem alten Sprichwort, daß auf Regen Sonnenschein folgt. Das stimmt nämlich noch immer. Sie sind hier bei uns zu Hause, und wenn Sie

sich bedrückt fühlen, kommen Sie zu mir; eine Mutter hat, wenn es not tut, an ihrem Herzen immer noch Platz für ein Kind mehr.“

Da schlang Lorenza wild ausschlagend beide Arme um den Hals der gütigen Frau.

„Ich bin so unglücklich; ich habe alle Kraft verloren und schäme mich meiner Schaffheit.“

Die Frau mit den hellen Augen strich über ihr Haar.

„Der liebe Herrgott läßt uns nicht mehr Last auf, als wir tragen können, Lorenza. Die Unschuld Otto Stürmers muß sich ja beweisen lassen. So eine rasche Verhaftung besagt gar nichts, davor ist kein Mensch sicher. Es gibt unglückliche Zufälle, Scheideweise.“ Sie nahm Lorenzas Hand fest in ihre beiden Hände. „Mut und Gottvertrauen, Lorenza, und dann stolze den Kopf hoch! Sie dürfen allen Menschen gerade in die Augen sehen, und das ist die Hauptsache. Ich glaube an die Wahrheit, die im Blick liegt. Ihr Blick ist offen und grundständig wie der Otto Stürmers. Er ist mir sympathisch, wie Sie mir inmpathisch sind.“ Sie lächelte. „Nun machen Sie sich ein bißchen frisch und kommen Sie zum Abendessen!“

Lorenza wollte etwas sagen, doch die Baronin winkte leicht ab.

„Ich weiß schon, liebes Kind, was Sie mir antworten möchten. Sie fürchten sich vor einer großen Tafel — nicht wahr? Oh, nur deshalb keine Angst! Ich mute Ihren armen Nerven nicht zu, jetzt unter den Gästen des Heims Platz zu nehmen. Sie essen mit uns am Familientisch. Wir essen ab heute allein und nicht mit den Gästen, damit wir uns bei Tisch gemütlich über alles unterhalten können nach unserem Belieben. Fräulein von Groß, unsere bewährte Wirtschafterin, wird mich fortan am Gästetisch vertreten.“

Lorenza war froh, daß es ihr erspart blieb, sich mit Fremden zu Tisch zu setzen, und sie erwiderte, sichtlich erleichtert: „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Güte und das Verständnis, das Sie mir entgegenbringen, Frau Baronin!“

(Fortsetzung folgt.)



# Neues aus aller Welt.

## Ständesamt mit historischen Trauzimmern.

Im Rahmen eines großangelegten Sparkassenneubaus, der zur Zeit in Steintin errichtet wird, sollen auch die drei Steintiner Standesämter vereinigt werden. In der Ausgestaltung der hierfür vorgesehenen Räume beschreitet die Stadt ganz neue Wege. Die einzelnen Trauzimmer erhalten historischen Charakter. Das eine wird als „Luisenzimmer“ ganz im Stil der Zeit ausgestattet, in der die Königin Luise lebte. Das zweite, vor dessen Fenstern das Denkmal Friedrichs des Großen steht, wird in Möbeln, Wandbekleidung usw. auf die Zeit des Alten Fritz abgestimmt, während das dritte, ganz in deutschem Eichenholz gehaltene Zimmer, Wismar und seiner Frau Johanna gewidmet wird. Den zu den Trauzimmern führenden Flur werden historische Darstellungen von Hochzeitspaaren aller Jahrhunderte schmücken.

Ein 100 000-Liter-Weinfaß. Der Winzerverein in Nechan der Ahr läßt zur Zeit ein Riesensaß bauen, das 100 000 Liter Wein aufnehmen kann, und mit diesem Riesensaß an das Havelberger Faß erinnert, das allerdings noch zweieinhalbmal mehr Wein faßt. Die Vorderseite wird mit einer handgeschliffenen Statue des heiligen Nepomuk geziert, in deren Sockel zwei Hüllstränge zur Entnahme von Proben angebracht sind. Das Faß soll schon in den nächsten Tagen fertig werden.

Wom Waschmaschinenwunder getötet. In Düsseldorf spielte ein achtjähriger Junge in der Küche und hob den Deckel einer Waschmaschine hoch. Dabei schlug der Deckel zu und brach dem Kleinen das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gefangenene Wollhandkrabbe gefangen. Das Zoologische Staatssinstitut in Hamburg hatte kürzlich in der Havel über 1000 mit besonderer Farbe, rot und weiß, gekennzeichnete Wollhandkrabben ausgesetzt, um den Wanderweg der Krabben zu erforschen. Das erste dieser gekennzeichneten Tiere, eine weiße Wollhandkrabbe, wurde nun von einem Fischer bei Fosenrade, oberhalb Wittenberge, gefangen und dem Hamburger Institut überfandt.

Untergrundbahn geräuschlos. Auf einem Teil der Londoner Untergrundbahn sind technische Neuerungen, über die noch Stillschweigen bewahrt wird, eingeführt worden, wodurch der Lärm der fahrenden Züge fast völlig verschwindet, so daß in kürzester Zeit der ganze Londoner Untergrundbahnverkehr geräuschlos gemacht sein wird.

Dynamit im Schnellzug. In einem Wagen des aus Großwardein in Bukarest eintreffenden Schnellzuges wurde ein herrenloses Paket ausgefunden, das, wie sich aus der Untersuchung ergab, mehrere Kilogramm Dynamit und Schießpulver enthielt. Aus der Verpackung konnte festgestellt werden, daß der Sprengstoff aus der Pulverfabrik von Fogarasz stammt. Die rumänische Polizei hat eine Untersuchung über die näheren Umstände des Fundes eingeleitet.

Telephonische Mitteilung: Ich habe drei Männer getötet. In dem New-Yorker Vorort Roseton hat sich ein geheimnisvolles Verbrechen abgespielt, dem die Polizei durch einen ebenso geheimnisvollen Telefonanruf auf die Spur kam. Bei der Polizei rief ein Unbekannter an und erklärte, er habe drei Männer getötet, man solle ihn, den Mörder, abholen. Als die Polizei mit einem Überfallwagen an der genau bezeichneten Stelle eintraf, fand sie vier Leichen vor, darunter die des 35-jährigen John Sears, der nach dem vorliegenden Befund tatsächlich erst die drei Männer, wahrscheinlich seine Geschäftsfreunde, erschossen und dann seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Die Hintergründe des Verbrechens sind völlig ungeklärt.

Wendebahnunglück bei Venna. Infolge Verjagens einer Weiche geriet der Schnellzug Turin-Rom auf ein Nebengleis des Bahnhofs Nervi und fuhr auf einen dort haltenden Güterzug auf. Die beiden letzten Wagen des Güterzuges wurden völlig zerrümmert. Bei dem Unfall sind drei Personen schwer und 24 leicht verletzt worden.

# Der größte Weiberfeind aller Zeiten.

Anekdoten um Schopenhauer. — Zum 76. Todestag des großen Denkers am 21. September.

Wenn es richtig ist, daß ein Tag mitunter mehr sagen kann, als ein ganzes Buch, so sind auch Anekdoten vielleicht mehr geeignet, uns das Wesen der davon umwobenen Persönlichkeiten zu enthüllen, als ihre durch Daten und äußerliche Begebenheiten festgelegte Lebensgeschichte. Die Erinnerung an Schopenhauer, den großen Philosophen, ist nicht sonderlich reich an anekdotischen Schmuckstücken, aber was uns davon bekannt ist, mag uns doch so manches Licht geben.

Als einlässlicher Junggeselle an Schopenhauer grundsätzlich nie zu Haus, sondern pflegte seine Mahlzeiten an der Tafel vom „Englischen Hof“ einzunehmen. Nur höchst selten beteiligte er sich hierbei an dem Gespräch der übrigen Gäste. Es fiel aber auf, daß er jedesmal sofort nach dem Hinsitzen seinen Beutel zog, einen Taler herausnahm, ihn neben seinen Teller legte und am Schluß des Mittagmahls, bevor er sich wieder erhob, in den Beutel zurücktat. Endlich wagte es einer der Gäste, ihn nach dem Grunde dieser sonderbaren Handlungsweise zu fragen. „Den Taler habe ich für den bestimmt, der während des Essens auch mal ein vernünftiges Wort sagt, aber in den vielen Jahren, seitdem ich an diesem Tische esse, ist das noch nie der Fall gewesen!“ Mit dieser bissigen Antwort entfernte er sich.

Gegen Frauen kannte Schopenhauer wenig Rücksicht. So war er einmal bei einer Frankfurter Dame, die einen geistreichen Kreis um sich zu ver sammeln liebte, zu Tisch geladen. Nur zögernd hatte der Philosoph, der ein verwehnter Feinschmecker war, der Aufforderung Folge geleistet, da er den Kochkünsten der Dame mißtraute. Die beiden ersten Gänge fanden Gnade vor seinem Gaumen, die nächste Speise aber schob er mit Absicht von sich und murmelte: „Das ist rechtlich Schweinefutter!“ Starres Entsetzen bei der abscheulichen Gesellschaft, aber die Dame sagte ruhig und mit dem bezauberndsten Lächeln: „Darf ich Ihnen dann noch etwas davon anbieten, Herr Doktor?“

Auch bei anderer Gelegenheit zog Schopenhauer einmal den kürzeren. Während seiner Berliner Zeit erwartete er eines Tages Besuch und empfand es lästig, daß sich in dem seiner Auffassung nach von ihm mitgemieteten Vorraum seiner Wohnung mehrere im gleichen Hause wohnende Frauen aufhielten und miteinander schwätzten. Schließlich kam ihm die Mut, und er warf die Nachbarschaft hinaus. Eine der Frauen behauptete, seitdem an einem Jütern des rechten Arms zu leiden, und klagte auf Schadenersatz. Schopenhauer bestritt das Krankheitsmoment mit der Begründung, daß das weibliche Geschlecht häufig im fränkischen Zustande ist, und ganz besonders, wenn es will!“ Das Gericht stellte sich aber weniger auf den philosophischen Standpunkt, als auf den medizinischen, und Schopenhauer mußte zwanzig Jahre lang für den zitternden Arm eine Rente von monatlich fünf Talern zahlen. Das mochte ihm bitter genug angekommen sein, denn in Geldangelegenheiten dachte er sehr genau.

Um sich vor Dieben zu schützen, hatte er die Gewohnheit, seine Wertpapiere in Notenhüllen und alten Briefen aufzubewahren. Deshalb ordnete er in dem wohlweislich lateinisch abgefaßten Testament an, daß die Musikstücke und Briefe seines Pulvers sorgfältig Blatt für Blatt zu entsalten seien.

## Aufzeichnungen Amundsens gefunden.

Nach einer Blättermeldung aus Leningrad hat der Leiter der Meteorologischen Station auf dem Kap Tscheljustin mitgeteilt, daß von ihm auf der Insel Starodanski in einer Entfernung von etwa 60 Kilometer von dem Kap Aufzeichnungen von Amundsen und von Mitgliedern seiner Expedition gefunden worden sind. Es handelt sich um eine Flaschenpost, die von der Amundsen-Expedition aus den Jahren 1911/12 stammt; sie enthält Mitteilungen über die Lage und die Arbeiten der Expeditionsteilnehmer. Eine zweite Aufzeichnung Amundsens ist auf einer in der Nähe befindlichen Insel entdeckt worden.

# Turnen — Sport — Spiel.

Sieger im Gordon-Bennett-Rennen wurde wieder Poelen, das damit dreimal hintereinander Sieger geworden ist. Damit fällt der Gordon-Bennett-Pokal endgültig an Polen. Den Sieg errang der Valon „Barichau II“ mit 1500 Kilometer vor „Polonia II“ und dem deutschen Valon „Ulrich Tertu“.

Neue Automobiltrekordtour. Unter Kontrolle verbesserte der erfolgreiche amerikanische Automobilrennfahrer George E. Egan auf der Rennstrecke bei Salt Lake (Kalifornien) auf seinem Rolls-Royce-Wagen „Speed of the Wind“ sämtliche bestehende Rekordtour von 2000 Kilometer an bis zu 24 Stunden. 24 Stunden lang steuerte Egan mit Abkühlungen seinen Wagen und legte in dieser Zeit eine Strecke von 3427,560 Kilometer zurück, während es die Engländer „nur“ auf 5201,5 Kilometer brachten. Dabei fuhr Egan eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 226,149 Stundenkilometer und überbot somit die bisherige Rekordleistung von Cobb von 217,019 Stundenkilometer ganz erheblich. Seine Höchstgeschwindigkeit bei dieser Rekordtour betrug 233,468 Stundenkilometer.

Deutsche Sieger im Segelflug. In dem vom Aero-Club der Schweiz veranstalteten internationalen Segelflugwettbewerb auf dem Jungfraujoch haben die deutschen Segelflieger in der Schlusswertung ausgezeichnet abscheideten. Im Streckenflug setzte sich Ludwig Soman an Mannschaften an die erste Stelle. Zweiter wurde der Luftkapitän Peter Riedel, Dritter Baron Schwyz. Die größte Höhe erreichte Heinz Ottmar-Schweinfurt. Zweiter Gumpert-Schweinfurt, Dritter Oberst Udet. In der Gesamtleistung belegte Soman den ersten Platz.

## Bücherschau.

Die Folge 38 des „Illustrierten Beobachters“ vermittelt in ihrem gesamten Inhalt einen lebendigen und übermäßig genauen Eindruck von dem Geschehen der ersten Tage des Reichsparteitages der Freiheit. Das selten schöne Titelbild zeigt die Ueberreichung des Reichsschwertes durch den Oberbürgermeister von Nürnberg an den Führer anlässlich der Eröffnung des Parteitagkongresses. In zwei ganzseitigen Luftaufnahmen werden die jetzige Kongresshalle, die Luisenparkarena, sowie das Stadion mit der dahinterliegenden Zoppelwiese gezeigt. Diese beiden Bilder geben einen ausgezeichneten Überblick über das Gelände des Parteitages, die drei weiteren Seiten, darunter zwei ganzseitige künstlerische Aufnahmen, geben die Hüllerjugend auf ihrem Marsch nach Nürnberg und die Wehrmacht beim Einmarsch mit den 120 Fahnen der alten Wehrmacht wieder. Der große Augenblick, die Ankunft des Führers in Nürnberg ist auf weiteren drei Seiten in lebendigen Bildern, davon wiederum in einer ganzseitigen herrlichen Aufnahme dargestellt. Weitere Aufnahmen zeigen die Zeltlager bei Langwasser, wozu wiederum eine große Luftaufnahme eines imposanten Ueberblicks über die gesamte Zeltlagerstätte bietet. Bilder vom Einmarsch der Politischen Leiter, der SS, vom Empfang im Rathaus zu Nürnberg und von der Festveranstaltung der „Reiterfinger“ im Opernhaus schließen die lebendigen Bilderreihe vom ersten Parteitag der Freiheit ab. Das Hauptgeschehen des zweiten Tages ist ebenfalls in lebendigen und eindrucksvollen Bildern festgehalten. Weitere Schnappschüsse von der Stimmung der Parteitagbesucher vervollständigen die hochinteressante Bilderchau und runden diese Folge der „A.B.“ zu einer Gesamtbildreportage über das gewaltige Geschehen der ersten Tage des Reichsparteitages ab in der lebendigen Veranschaulichung aller wichtigen Ereignisse. Außerdem enthält die Folge 38 den Text der Proklamations des Führers, die bei der feierlichen Eröffnung des diesjährigen Parteitagkongresses von Gauleiter Adolf Wagner verlesen wurde. Der „Illustrierte Beobachter“ ist für 20 Pf. überall zu haben.

Ein Leben zwischen Himmel und Erde. John Tronum, den man den süßesten Fallschirmpringer der Welt nannte, erzählt sein Leben: ein Leben voll Abenteuer und Wagnis, voll aufregender Erlebnisse und sonderbarer Begegnungen hoch über der Erde. Im März dieses Jahres wurde die illustrierte Dasein ein Ende gesetzt. In der „Illustrierten Zeitung“ beginnt nun der Abdruck seiner Erinnerungen, die voll von atemberaubenden Ereignissen sind. — In beliebigen Nummern: Die Offiziergarde des Kaisers von Mexiko; Das Ende der Milliarde; Vogenschützen im Reich der Mitte; Olympos, Eberliche auf dem Thron der Götter; Spiel mit Bestien; ausführlicher Bericht vom Reichsparteitag der Freiheit. Und nicht zu vergessen: der neue ausgezeichnete Roman „Das Gesetz der Liebe“.

# Junge Liebe in Wetter und Not!

Roman von Anny von Panhuys. Verleger: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Sie zog ihr hübschestes Kleid an; es war aus goldbraunem, dünnem Tuch mit dazu passendem Samtjackchen, dessen Kragen sich schalartig um ihre schmalen Schultern legte. Ein Mäppchen von gleichem Samt drückte sie ein wenig schief schräg auf das hellbraune Lockenhaar, und gönnte sich heute sogar die lange Kette aus dunkelblau-schwarzem Bernstein.

Sie wollte heute besonders gut gekleidet sein. Sie dachte sich, daß ein recht vorzügliches Neuhäuser ihr vielleicht ein wenig helfen könnte bei ihrem Vorhaben.

Es war erst halb sieben Uhr, als sie schon hinunterstieg in die Küche. Die Wirtschaftlerin, Fräulein von Groll, eine stattliche Vierzigerin, war mit einem Mädchen eben dabei, das Frühstück für die Familie und die Gäste vorzubereiten; die wenigen Gutsleute, als Fräulein von Groll, waren natürlich schon versorgt.

Die Köchin betrat das Küchenbereich.

„Bitte, geben Sie mir schnell etwas zu essen, liebste Fräulein von Groll!“ bat sie. Dann fügte sie erklärend hinzu: „Ich möchte nämlich mit dem Postauto nach der Kreisstadt. Punkt sieben kommt es drüben auf der Chaussee vorbei. Ich muß es auf jeden Fall erreichen; ich habe nämlich etwas Wichtiges zu besorgen zu Mutter's Geburtstag, sonst kriegt ich's nicht mehr fertig. Bis Mittag bin ich spätestens zurück.“

Fräulein von Groll stellte schon alles auf einem Servierbrett zurecht.

Sie lächelte: „Kommen Sie denn nicht mehr mit dem Postauto um zehn Uhr zurück, Baroness Lindel?“

Die kleine Baroness schüttelte lebhaft den Kopf.

„Bewahre, ich muß in der Stadt sein, sobald die Läden geöffnet werden; ich habe etwas sehr Schwieriges auszuführen.“ Sie stopfte schon ein halbes Brötchen in sich hinein, trank eine Tasse Milch nach. „Das genügt vollkommen“, erklärte sie, „ich habe keinen großen Hunger.“ Der Frau zunkelnd, verließ sie überhäufig die Küche.

Etwas verwundert schaute ihr Fräulein von Groll nach. Daß Diebinde auch an Appetitlosigkeit litt, war ihr völlig neu und verursachte ihr klägliche Besorgnis.

Der Baroness lag vor allem daran, von niemand nach dem Zweck ihrer so pöhlischen Fahrt nach der Kreisstadt befragt zu werden. Und wenn sie das vermeiden wollte, durfte sie niemand von der Familie fortgehen sehen. Deshalb kam das Postauto um zehn Uhr für sie gar nicht in Frage. Wie ein Dieb schlich sie sich aus dem Schloß; aber sie atmete erst richtig erleichtert auf, nachdem sie Eichberg ein Stück hinter sich hatte.

Die Kasse des Postautos war bald erreicht; aber erst, nachdem sie neben ein paar Bauern und ein paar Verkäuferinnen, die in der Stadt angepöhl waren, Platz genommen, wurde es ihr vollkommen klar, was sie eigentlich vor hatte. Sie verhehlte sich nicht, ihr Vorhaben war kaum besonders angenehm; aber sie hatte das Gefühl, eine Pflicht erfüllen zu müssen.

Sie tröstete sich. Pflichten sind ja oft nicht besonders angenehm, dagegen war eben nichts zu machen, damit mußte man sich abfinden.

Sie legte sich das, was sie vor hatte, noch einmal ordentlich zurecht und dachte dazwischen: es war heute eigentlich ein herrlicher Sonntag. Und die arme Lorenza tat ihr doppelt leid, weil sie an einem so herrlichen Tage, mit solchem schweren Leid, mit solchem schweren Kummer belastet war.

Man müßte ja kein Herz haben, wenn man da nicht versuchen wollte, zu helfen.

Die Fahrt war nicht besonders lang. Sie war froh, als sie endlich den großen, hellgelb lackierten Wagen verlassen konnte. Raschen Schritts ging sie sofort ihrem Ziel zu.

Sie dachte ja gar nicht daran, irgendeinen der Läden zu betreten, die eben dabei waren, für die Kundschaft aufzumachen.

## Neunzehntes Kapitel.

Kommissar Doktor Schütz hatte eben sein Büro betreten, der Nord auf Gut Michaelshof hatte ihn heute schon eine halbe Stunde vor pflichtmäßigem Antritt seines Dienstes hierher getrieben in den hübschen Barockbau am Markt, darin die Polizei ihr Heim aufgeschlagen.

Er hatte ein frühes Verhör mit Otto Stürmer vor, später erwartete er den Polizeiarzt, der sich ja leider gestern nach Feststellung der Todesursache nicht mehr weiter mit der Toten hatte befassen können, da er als Stabarzt und Armenarzt eine große Praxis hatte. Heute früh aber wollte er in der Angelegenheit weiter tätig sein und ihn berichten.

Er ließ sich schon jetzt melden, erklärte: „Ich habe meiner gefrigen Feststellung eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Frau Rehler wurde wahrscheinlich durch nur einen einzigen starken Schlag mit dem Kolben der Pistole getötet, und zwar zu später Abendstunde. Es wird sich um eine Handlung im Affekt handeln, also um keinen Mord, sondern Totschlag. Außerdem sind keine Spuren irgendwelcher Gewalt an der Leiche gefunden worden, und sie kann zur Bestattung freigegeben werden.“

Er hatte es wie gewöhnlich sehr eilig, der grauhaarige Doktor Hartel, und ließ dem Kommissar einfach davon.

Kaum war Hartel fort, erschien ein Schupo, meldete: „Herr Kommissar, eine junge Dame ist da! Sie will ihren Namen nicht nennen und sagt, sie käme in der Sache Michaelshof; es handle sich um sehr Dringendes.“

Doktor Schütz dachte ein bißchen verstimmt, die junge Dame sei natürlich Lorenza Siegemann, die ihm jetzt, wahrscheinlich ohne Zuhilfenahme von Logik — die nach seiner Ansicht den meisten Frauen fehlte —, Karmachen wollte, ihr Geliebter wäre unschuldig.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Maler der behaglichen Zeit.

Zum 50. Todestage Carl Spitzwegs am 23. September.

Man sagt bekanntlich den Herren Bildhauern nach, daß sie ein wenig wunderlich seien, wenigstens in früheren Zeiten, als sie die vielen Tranklein und Mixturen noch selber mischen mußten. Wer den Maler Carl Spitzweg und seine Bilder kennt, wird sich danach gut vorstellen können, daß dieser über ein Jahrzehnt seines Lebens, bis zu seinem 23. Jahre, in der schummerigen Enge eines Apothekerladens zugebracht hat. Das Behutsame, fein Abwägende, sorgsam Mischende, mit dem der Apotheker seine heilsamen Mitteln bereitet, ist auch seiner Kunst eigen geblieben. Es sind keine großen, gewaltigen Stoffe, die Spitzweg sich zum Vortwurf wählte, nein, die Liebe zu den kleinen Dingen des irdischen Lebens, zu stiller Behaglichkeit, zu Sonderlingen und allerlei schnurrigen Gestalten ist es, die sich mit der Atmosphäre seines früheren Berufes gut verträgt. Trotzdem oder vielleicht gerade wegen dieser Liebe zu den höchst irdischen Dingen bilden Spitzwegs Bilder das Entzückende auch des nicht kunstverständigen Beschauers. Die südliche Kleinstadt in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist der Schauplatz seiner bekanntesten Bilder. Da gibt es enge Gassen und altertümliche Häuser mit den malerischen spitzen Giebeln, deren Reiz und Behaglichkeit er mit so viel Wärme und Lebendigkeit zu schildern weiß, daß ihr Zauber den Beschauer von vornherein gefangen nimmt. Bevölkert sind die Straßen, die offenen Fenster und engen Stübchen mit ganz bestimmten Typen, die immer wiederkehren: Sonderlinge und Gelehrte, fahrende Künstler, Stadtgardisten und Menschen, die in Beschaulichkeit ihre Tage verbringen, sind die sich immer wiederholenden Gestalten seiner Bilder, die er mit Liebe und Humor bis in die kleinsten Einzelheiten ausmalt.

Überhaupt spielt gerade der Humor in Spitzwegs Kunst eine hervorragende Rolle. Dieser gütig und vernehmend lächelnde Humor, der über allen seinen Werken liegt, machte das Beste aus seinen Bildern aus, er verklärte das Kleine und adelt das Alltägliche. Betrachten wir, um nur eins herauszugreifen, z. B. sein bekanntes Bild „Der arme Poet“, übrigens das erste Bild das Spitzweg ausstellte und das sogleich das größte Aufsehen erregte. In der kalten Dachkammer, in die es noch dazu hineinregnet, liegt auf einem dürftigen Lager der arme Poet. Er ist nicht etwa krank, nur der Ofen ist mit Papier, dem einzigen Heizmaterial, das ihm zur Verfügung steht, nicht warm zu kriegen; darum hat er sich ins Bett gelegt, wo er nun, unangefochten von Kälte und Nässe, in höherer Regionen schwebend, seine Verse schmiedet. Die ganze Stimmung ist von einer humorvollen schlichten Güte verklärt, die trotz aller kleinlichen Verwek aus dieser malerisch reizvollen Enge strahlt, und die damals so wie heute uns seine Bilder mit so besser Freude und reinem Genießen anschauen läßt.

Zwischen Spitzwegs Kunst und seinem Leben besteht eine ergötliche Übereinstimmung. Er war im Leben ungefähr so, wie man ihn sich aus seinen Bildern vorstellt. Hoch oben im vierten Stock eines alten Hauses hatte er sein Atelier mit der Aussicht auf die Dächer und Türme des alten Münchens. Seine kleine Wohnung war vollgepfropft mit alten Möbeln, Büchern und allerlei unbrauchbaren Dingen, und darin hauste, meist mit einem farbenbedeckten Schlafrock bekleidet, der alte Spitzweg. Von außen betrachtet, lebte er das Leben eines Sonderlings, ähnlich wie er es oft im Bilde darstellte, hat ein wenig

schüchtern und wortkarg. Das hinderte aber nicht, daß er außerordentlich gutmütig war. Für Kinder hegte er besondere Liebe und gab ein Vermögen aus, sie zu beschenken. Auch sonst hatte er bedürftigen Freunden gegenüber allzeit eine offene Hand. Für seine Person anspruchslos bis zur Knäuelerei, wollte er lieber Freude stiften und Not lindern.

Spitzwegs Jugend hat sich in einem wohlhabenden Kaufmannshaus abgelebt. Auf Wunsch des Vaters wurde er Apotheker, drehte Pillen, strich Pflaster und braute Mixturen. Nebenbei aber, ganz für sich, zeichnete er. Durch einen Zufall kam seine Begabung ans Licht. Nach einer schweren Krankheit weckte Spitzweg zu seiner Erholung in einem Sanatorium des Badesortes Sulz. Der kunstliebende Arzt und Besitzer des Hauses, der seine Patienten zum Zeichnen anhielt, entdeckte Spitzwegs besondere Begabung und überredete ihn, den Beruf des Apothekers an den Nagel zu hängen und sich in der Malerei ausbilden zu lassen. Spitzwegs Lehrer



Spitzweg: Der arme Poet. (Magenborg-Archiv.)

wurde Eduard Schleich, mit dem zusammen er Reisen durch Frankreich und Belgien machte, die seine künstlerische Entwicklung entscheidend beeinflussten. Die Freilichtmalerei der Franzosen verhalf ihm zu einer Gelöstheit und spielenden Leichtigkeit der Farbe, wie sie damals in der deutschen Malerei noch nicht üblich war. Noch stärker vielleicht aber war der Einfluß der alten Holländer, die mit ihren kostbar leuchtenden, warm schimmernden Farbsinfonien ihm sein Leben lang Vorbild blieben und ihn zu einem Meister in der Farbbegebung heranbildeten.

Spitzwegs Umwandlung vom frohgemuten jungen Künstler zum einsamen Sonderling ist die Folge eines schmerzlichen Erlebnisses gewesen. Er hatte sich in eine hübsche Tischlermeisterstochter aus Tölz verliebt, die von ihrem Vater an einen Münchener Webermeister verheiratet worden war. Die beiden Liebenden hatten es auf sich genommen, ihr Glück durch eine Scheidung zu erlangen. Bevor das Ziel aber erreicht war, starb die Geliebte. Dieser harte Schlag verwandelte von einem Tag zum anderen das fröhliche Wesen des Künstlers, der nunmehr in stiller Arbeit Ersatz für das verlorene Glück suchte. Unter den wenigen Bildnissen, die Spitzweg gemalt hat, befindet sich auch, mit besonderer Liebe gemalt, das Bild Claras,

## Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 21. September.

Leipzig: Belle 382, 2 — Dresden: Belle 233, 5.  
5.50: Mitteilungen für den Bauer. \* 6.00: Choral und Morgenpsalm. — Kunstgymnasial. \* 6.30: Aus Dresden: Punkte Morgenmusik. Das Filletrio (Harmonika), Vladimir Pogorelow (Balalaika), die drei Streichmusikanten, das Kammerorchester. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Kunstgymnasial. \* 8.20: Vom Deutschlandsfender: Morgenländchen für die Hausfrau, Kapelle Herbert Fröhlich. \* 9.00: Sendepause. \* 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. \* 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. \* 10.15: Aus Hamburg: „Eine Secamtsverhandlung.“ Hörspiel von Rudolf Hinau. \* 10.45: Sendepause. \* 11.00: Werbenachrichten. \* 11.30: Zeit, Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus Baden-Baden: Dantes Wochenende. Das Sinfonie- und Kammerorchester Baden-Baden. Gisa Blank (Sopran), Fritz Karlau (Bariton). — Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. \* 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. \* 14.15: Vom Deutschlandsfender: Alerlei — von zwei bis drei. \* 14.40: Vom Einbaum zur Dohsefeste. Buchbericht. \* 15.00: Aus Dresden: Kinderstunde. „Die sieben Raben.“ Hörspiel von Josef Steff. \* 15.30: Sendepause. \* 15.40: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag. \* 18.00: Segenwortslerikon. \* 18.15: Zum 45. Geburtstag des Kampfliegers Max Zimmelman. \* 18.35: Walter Niemann spielt aus eigenen Klavierwerken: Die alten Holländer. \* 19.05: Aus Frankfurt: Präzidenten- und Paradenmärsche ehemaliger deutscher Regimenter der Garnison Reg. Aufbruch der Standarte 151. \* 19.45: Auf der Jugend. \* 19.55: Umsonst am Abend. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.10: Perpetuum mobile. Ein Unterhaltungskonzert des Kunsthochschülers unter Leitung von Curt Kerschmar. Solist: Gertrud Callam (Sopran). \* 22.00: Nachrichten und Sportfunk. \* 22.30—24.00: Tanzmusik am Wochenende. Das Kammerorchester unter Emil Loh und die Kapelle Balbo Osternberg.

## Deutschlandsfender.

Sonnabend, 21. September.

Deutschlandsfender: Belle 1971.

6.00: Glockenspiel, Tagespsalm, Choral, Wetter. \* 6.30: Kunstgymnasial. \* 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Harry Gondl. — Um 7.00: Nachrichten. \* 8.20: Morgenländchen für die Hausfrau. Kapelle Herbert Fröhlich. \* 9.00: Sperrzeit. \* 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. \* 10.00: Sendepause. \* 10.15: Friedrichs Vermählung. Hörspiel. \* 10.45: Fröhlicher Kindergarten. \* 11.15: Seewetter. \* 11.30: 500 Wetterstellen sichern den Flugweg. \* 11.40: Von der Zucht deutschen Barmhüters. — Anchl. Wetter. \* 12.00: Musik zum Mittag mit dem Blasorchester Carl Weidach. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. \* 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Nachrichten. \* 14.00: Alerlei — von zwei bis drei. \* 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. \* 15.15: Vebearbeiten für Mabel. \* 15.30: Wirtschaftswochenchau. \* 15.45: Eigen Heim. Eigen Land! \* 16.00: Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag. \* 18.00: Sportwochenchau. \* 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? \* 18.30: Der Sportler jenseits der „Berzig“. \* 18.45: Kruppische Werksarbeiter singen und musizieren. (Aufnahmen vom Volksfester der Rundfunkausstellung.) \* 19.45: Was sagt ihr dazu? ... Gespräche aus unserer Zeit. \* 20.00: Sternspruch, Wetter, Kurznachrichten. \* 20.10: Aus Stuttgart: Wenn die Geigen verhallen, laß die Peitsche knallen...! Unterhaltungskonzert der Kapelle Willi Wende. — In den Pausen: Die Peitsche. Das ergötliche Kunstbarock des Reichsfenders Stuttgart. \* 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. \* 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Am Reichstein-Nagel: Herbert Pollack. \* 22.45: Seewetter. \* 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Cecy spielt.

U a 189



J 72 006 Kostüm aus hellem, Ton in Ton farbigem Wollekreft mit 1/2 langer, weit ausfallender Jacke, die einen einfarbigen Kragen zeigt. Der Wickelrock schließt mit einer Knospfalte. Stoffverbrauch: etwa 3,30 m, 130 cm breit, 9 9 0 0 0 1 1 1.

J 72 009/10 Das sportliche Kleid aus dunklen, fein farbigem Wollekreft wird durch die nebenliegende Jacke vervollständigt. Hof mit feinen Faltenlinien, Taschen und Ärmel rinnen bei Kleid und Jacke überein. Stoffverbrauch: zum Kleid etwa 2,90 m, zur Jacke 1,40 m, je 130 cm breit. Sporn-Schnitt.

Neues von der Mode

Für die Straßenkleidung werden in der neuen Saison — neben einfarbigen Stoffen, die ihre vornehme Wirkung niemals verlieren — viele diskret farbierte und fein gestreifte Wollestoffe verarbeitet. Auffallende Farben hat man für die Straßenkleidung zu vermeiden; am geschmackvollsten sehen die im gleichen Farbton gehaltenen Verbindungen — etwa Grau und Schwarz, Mittel- und Dunkelblau, Beige und Braun aus. Die Knöpfe, die uns in so wunderschönen Ausführungen gebracht sind, werden, wodurch gleichzeitig eine dekorative Wirkung erzielt wird, stets in einem dunkleren Farbton gewählt. — Die Formen der Jacken und Mäntel sind einfach. Die Jacken sind meist hüftlang, die Mäntel, das Kleid völlig oder auch nur 1/2 deckend, werden sowohl in knappen, figurbetonendem Schnitt als auch in weiter, loser Façon hergestellt und können mit oder ohne Gürtel getragen werden. Sehr hübsch ist es, ein Kleid durch eine Jacke aus gleichem Material zu ergänzen. Außer einfarbigen Stoffen kommen hierfür auch gestreifte und — was besonders jugendlich ist — Schottenwollstoffe zur Verarbeitung, natürlich nur solche in direkter Farbgebung. — Auf dieser Abbildung bringen wir ein solches Modell, bei dem Jacke und Taille eine fast übereinstimmende Verarbeitung zeigen, nur, daß dem Jackenkragen noch ein gleichgeschchnittener Pelzkragen aufliegt. — Aus einem schönen weichen Karostoff ist auch das in seiner Form außerordentlich feste und jugendliche Kostüm J 72 006 gearbeitet; der lose, ziemlich weiten Jacke gibt ein dunkler Kragen, für den Wollestoff, Samt oder Wildleder verwendet werden kann, eine besonders feste Note. An der Kostümjacke J 72 008 sind es die breit auseinander tretenden Knöpfe sowie der vorn nur bis zu den Knöpfen reichende Kragen, an dem Kostüm J 72 058 die in verschiedener Richtung verarbeiteten Streifen, die den Modellen eine diskrete Eleganz verleihen.

A.K.



J 72 008 Sportkostüm aus farbigem Wollekreft. Die doppelseitig geknüpfte Gürteljacke hat eingesezte Taschen, deren Eingriffe durch Patten gedreht sind. Stoffverbrauch: etwa 3,50 m, 130 cm breit, 9 9 0 0 0 1 1 1.

J 72 058 Ein festes Kostüm, das aus fein gestreiftem oder geripptem Wollekreft zu arbeiten ist. Interessant ist die Stellung des Streifenmusters an der Jacke. Stoffverbrauch: etwa 3,25 m, 130 cm 9 9 0 0 0 1 1 1.

Modelle: Verlag Gustav Egon, Berlin geg. 1842, M.